

Haf aus Liebe.

Roman nach englischem Motiv.
Autorsfikt, freie Bearbeitung von Max von Weichenthurn.
(Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Keinerlei Entdeckung.

Von diesem Tage an wurden geheimnissvolle „Eingefendet“ in die Tagesblätter gerückt, welche das Interesse der Leute wahrrieten. Sie waren alle an „Vola“ gerichtet, wenn auch verschiedenartig stilistisch.

Endlich gelang es, den Banquier in Erfahrung zu bringen, bei welchem Madame de Ferras ihre Gelder zu begeben pflegte. Man beschwor ihn, da es sich um eine Angelegenheit von äußerster Wichtigkeit handle, mitzutheilen, was er über Fräulein de Ferras und deren gegenwärtigen Aufenthaltsort wisse; er konnte aber nichts anderes auslagern, als daß bald nach dem Tode der Madame de Ferras die laufende Rechnung bei ihm abgeschlossen worden sei, das Fräulein ihre Papiere begehren und er keinerlei Anhaltspunkte besitze, aus denen sich über ihren gegenwärtigen Aufenthaltsort des Mädchens ein wie immer gearteter Schluß ziehen lasse.

Von dieser Seite ließ sich mithin keinerlei Aufklärung erzielen und auch jeder übrige Weg, Klarheit in das Dunkel zu bringen, schien sich als nutzlos erweisen zu wollen. Gertrude ließ trotzdem den Muth nicht sinken. Bianca schrieb der Tochter und ließ sie an, zurückzuführen und den Plan aufzugeben, welcher im Grunde genommen ja doch nur eine Chimäre sei, ein vergebliches Hoffen, an dem ihr junges Herz verblute, doch Gertrude wollte nichts davon hören; seine Schmeide lang kam es ihr in den Sinn, diese größte Hoffnung ihres Lebens aufgeben zu wollen.

Als jede Nachfrage gestellt und sich als erfolglos erwiesen hatte, trat der hohe Rath wieder zusammen, um zu überlegen, was nun weiter zu geschehen solle.

„Unser Aufgabe scheint jetzt nicht so leicht, als wir vielleicht anfangs wäuteten, meinte Gertrude, aber so wahr die Sonne am Himmel steht, werden wir dieselbe doch zu glünftiger Lösung führen. Es hat sich manches als resultatlos erwiesen, doch unser Muth, unsere Ausdauer dürfen nicht sinken.“

Seine Zuhörer lauchten eifrig auf jedes Wort von den Lippen des Mädchens.

Meine liebe Mutter, fuhr dieses fort, hat mir geschrieben, sie wünscht, daß ich zu ihr zurückkehre, aber ich kann, ich will es nicht. Ich will meine Aufgabe erfüllen oder sterben.

Niemand wagte zu widersprechen. Herr Schaw gefand, daß der ganze Fall ein äußerst schwieriger, trotzdem verzweifelte er nicht und wollte die Sache auch nicht aufgeben, obgleich er mehr denn je davon überzeugt sei, daß sie mit namenlos viel Schwierigkeiten zu kämpfen hätten.

Wenn wir nur wüßten, ob das Fräulein de Ferras lebend oder todt sei, so wäre dies schon eine wesentliche Verbringung.

Es wäre leichter zu entdecken, ob sie todt sei als ihr lebend auf die Spur zu kommen, erklärte Lord Fielben. Wenn sie todt ist, muß sie doch irgendwo begraben sein und die Leute wissen dann darum. Lassen Sie uns ein Zuerat in die englischen und französischen Zeitungen fassen, daß, wer immer uns Kunde und Beweis bringen könne von dem Tode des Fräulein Vola de Ferras, die Summe von tausend Pfund als Belohnung erhalten werde.

So viel! rief der Detektiv überrascht.

Ja, verdoppelt Sie diesen Betrag, wenn nötig, verdreifachen Sie ihn. Ich würde gerne den letzten Heller, welchen ich besitze, dahingeben, um Klarheit in die ganze Angelegenheit zu bringen.

Und Gertruden's Augen dankten dem jungen Manne für diese Worte mit einem bethenden Blick.

Man kam darin überein, daß die Notiz in alle größeren englischen und französischen Journale verbreitet werden solle; es ließ sich kaum annehmen, daß auch auf diese Weise kein Resultat zu erzielen sei. Lebte Vola de Ferras und es kam von irgend einer ihr bekannten Person diesbezügliche Mittheilung an eine der Zeitungen, so müßte es endlich ja doch gelingen, sie zu finden; war sie todt, so wußte man, daß alle weiteren Bemühungen nach dieser Richtung hin vergeblich seien.

Was in aller Welt kam mit meinem Vater geschehen sein, wenn sie todt? fragte Gertrude einmal um das andere. Wir müssen geduldig warten, entgegnete Lord Fielben. Die Notizen wurden verbreitet, Antworten erfolgten, doch man ward durch dieselben nicht klüger.

Wenn je ein Mann sich thätkräftig der Erreichung eines bestimmten Zieles angenommen hatte, so war Lord Fielben dieser Mann; Tag und Nacht hatte er nur dieses eine Ziel im Auge. Er hatte an alle Geschäftschäften und Konjunktur geschrieben, er stand mit den Chefs der geheimen Polizei in steter Verbindung. Er begab sich nach Paris und stellte dort selbst Nachforschungen an; er geizte nicht, sondern gab mit freien Händen, um nur irgend eine Kunde zu vernehmen — umsonst.

Lord Fielben ließ sich von dem Gedanken nicht abbringen, daß Vola de Ferras in Frankreich selbst lebe; er blieb wochenlang in Paris, er verstand es, das Interesse der französischen Polizei wahrzunehmen und keinerlei Mühe wurde gespart, um in Erfahrung zu bringen, ob Vola de Ferras lebe oder nicht.

Dann erwartete plötzlich in Lord Fielben's Phantasie die Wuthmaßung, daß die Französin sich vermutlich in

ein Kloster zurückgezogen, dieses beliebte Refugium müder Herzen, enttäuschter Gemüther; der Arm der Behörde mühte sich also, soweit dies möglich, auch dort einzudringen, doch ohne daß irgend ein Resultat erzielt worden wäre. Das dunkelbläugige Frauentgebilde, welches so tiefes Weh über Scarsdale und seine Herrin gebracht, blieb spurlos verschwunden.

Es war fast peinlich zu beobachten, mit welcher Aufregung Lord Fielben und Gertrude täglich der Poststunde entgegenzogen; die ewige nervöse Aufregung schädigte ernsthaft die Gesundheit des Mädchens.

Eines Morgens war es, als eine ungewöhnlich große Anzahl Briefe einlief, keiner derselben brachte irgend eine wichtige Kunde, doch nahm das Durchlesen geraume Zeit in Anspruch.

Ich möchte wohl wissen, ob unsere Nachforschungen endlich doch von einem Resultat gekrönt sein werden, Lord Fielben, fragte Gertrude, nachdem sie das ganze Paket geöffnet.

Alles nimmt schließlich ein Ende, entgegnete er ernst, dabei im Stillen denkend, daß seine Liebe zu der schönen Schutzbesessenen seiner Mutter allein ewig währen müsse.

Ich möchte wissen, was mein Leben ausfüllen, demselben Metz verleihen soll, wenn diese heilige Mission erst zu Ende geführt ist, fuhr sie fort. Segt bringt jeder Tag seine Arbeit mit sich, welche mich ganz erfüllt. Ich glaube, ich könnte gar nie mehr ohne eine bestimmte Thätigkeit existiren.

Sie brauchen es ja nicht, entgegnete Lord Fielben, nur mühsam sein Herztopfen beterrichend. Ich weiß, was Ihnen zujagen würde.

Um — und das wäre?

Sie sollten einen Gatten haben, der Sie liebt, nicht mit gewöhnlicher hausbackener Neigung, sondern mit heißer, leidenschaftlicher, grenzenloser Liebe.

Er müßte erst gefunden werden, entgegnete sie mit scheuem Lächeln.

Nein, gewiß nicht, er ist bereits gefunden.

Gertrude aber wollte seinen Worten nicht lauschen.

Ich kann jetzt an nichts anderes denken, als an die Lebensaufgabe, welche ich mir gestellt — meinen Vater zu finden.

Gertrude, und wenn nur ein Mann — nehmen wir an, er sei in sozialer Beziehung eine vollständig passende, ebenbürtige Partie — wenn nur ein solcher Mann Ihnen die sicheren Beweise von der Unschuld Ihres Vaters verschaffen, wenn er das Mäthel lösen würde, welches bis nun an dem Namen Ihres Vaters haftet, wenn er Vola de Ferras auszukundschäften im Stande wäre, würden Sie als Belohnung diesem Manne sich vermählen?

Ja, ich glaube, ich würde es thun, entgegnete sie leise und zaghaft.

Sein Herz pochte so laut, daß er fürchtete, sie werde es hören, doch sie hatte sich abgewandt, als sie leise und wie geistesabwesend seine Frage beantwortete; so kam es wohl, daß seine furchtbare Aufregung ihr entging. Er seufzte — ach, das Herz des Mädchens gehörte offenbar noch nicht ihm, sonst hätte es nicht so unbetangene seine Worte entgegennehmen können. Freilich war ihm der seltene Seitenblick ergangen, mit welchem sie ihn gestreift; wenn er denselben gewahrt, wäre seine Stimmung vielleicht eine weniger trostlose gewesen.

Das nicht weit besser für mich gewesen wäre, wenn ich niemals geboren worden? fragte Harry Fielben plötzlich umgedulig.

Ich sollte meinen, es sei um viele Jahre zu spät, diese Frage an das Schicksal zu stellen, meinte Gertrude lächelnd.

Und damit war für jetzt ihr Gespräch beendet, Harry aber vergaß es nicht; er fühlte sich immer mehr und mehr überzeugt, daß die einzige Art, das Herz Gertruden's zu gewinnen, jene sei, das Mäthel zu lösen, welches das Verschwinden ihres Vaters veranlaßt hatte; er beschloß, sich diese Aufgabe zu stellen und nicht eher zu rasten, bis er sie zu befriedigendem Abschluß geführt.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

\* Der Magistrat ersucht uns nachstehendes, an den Herrn Kaufmann Gustav Steckner gerichtetes Schreiben zu veröffentlichen:

Halle, den 4. März 1885.
Euer Wohlgeboren haben gelegentlich der zweiten Säcular-Feier der Geburt Georg Friedrich Händel's das Ihnen zugehörige Schulhaus des großen Meisters in so hümmiger und würdiger Weise schmücken und in seinem Neuheren neu herstellen lassen, daß dasselbe unserer Stadt zu bleibender Ehre gereichen wird. Wir fühlen uns gedrungen, Ihnen hierfür unseren warmsten Dank auszusprechen und unserem Bümmche Ausdruck zu verleihen, daß die durch die Erinnerung an einen der edelsten Halle'schen Söhne geweihte Stätte für alle Zukunft so prächtvoller Döht anvertraut sein möge, wie Sie, hochverehrter Herr, derselben haben angebeihen lassen.

Der Magistrat.

An den Herrn Kaufmann Gustav Steckner.

Wohlgeboren hier, Martinsberg Nr. 8a.

\* Die Verschönerungs-Kommission hat gestern der Absicht des Magistrats, den Terraintreifen der alten Promenade zwischen dem Banquier Ledmann'schen Hause und der Kinderbewahranstalt, worauf sich das Straßenbahngelände befindet, zu einer wirklichen Fahrtrape um-

zugestalten, ihre Zustimmung ertheilt. Es ist daher zu hoffen, daß diese im Interesse des öffentlichen Verkehrs so sehr gewünschte Umgestaltung demnächst zur That werde.

\* Die Kommission für Anlegung des Südfriedhofes hat sich in ihrer getrigen Sitzung mit der Frage beschäftigt, ob und in wie weit die Halle'sche Aktiengesellschaft für Bergbau und Briquettesfabrikation ihr Ausbeutungsrecht im Süden der Stadt auch auf das Friedhofsterrain ausdehnen könne und ob man derselben hinsichtlich der Ableitung ihrer Bergwerkswässer durch die städtischen Kanäle entgegenkommen solle.

\* Bebauungsplan der „Halle.“ Wir brachten in unserer Dienftagsnummer einen Bericht über die Beratungen des „Bürger-Vereins für städtische Interessen“ am vergangenen Sonnabend. Es war darin unter Anderem mitgetheilt worden, die Baufommiffion halte den vom Magistrat aufgestellten Bebauungsplan für die „Halle“ nicht für zweckentsprechend und es habe der Commission bereits ein anderer Plan vorgelegen, dessen Vorzüge auch von dem Bürger-Verein anerkannt worden. Demgegenüber erfahren wir von wohl unterrichteter Stelle, daß die Baufommiffion über den ihr vorliegenden Bebauungsplan des Magistrats ein Urtheil noch gar nicht abgegeben hat. Dieser Plan ist übrigens nicht vom Magistrat allein aufgestellt worden, sondern es haben auch die alte Baufommiffion und die Hämmerhahn einen Antheil an dessen Gestaltung. Es ist sehr daran zu zweifeln, ob unter den gegebenen Bedingungen ein zweckmäßigeres Gegenprojekt möglich sein sollte. Wir werden nicht verfehlen, diesen Gegenstand vom allgemeinsten Interesse weiter zu verfolgen.

\* Akademische Bismarckovation. In einem Anschlag am schwarzen Brette der hiesigen Universität ladet der Ausschuß der Berliner Studentenschaft zur Theilnahme an dem von ihr sowie von der Berliner Bürgerchaft geplanten Fackelzuge ein, der dem Fünften Reichsfesttag am 1. April als einmüthige, unparteiische Ovation dargebracht werden soll. — Hoffentlich ist auch unsere Universität unter denjenigen, die eine Reize Vertheurer nach der Reichshauptstadt zu obigem Behufe entsenden. — Betreffend die Bismarckreise bemerken wir, daß in die beim Universitätscaffalen ausliegenden Listen sich bis heute leider erst ca. 150 Herren eingetragen haben. Da das Semester fast zur Reize geht, so muß sich die hiesige Studentenschaft namentlich die Korporationen beilehen, eine so objektiv gehaltene, von jeglicher Parteitendenz durchaus freie Adresse zu unterzeichnen, damit die Halle'sche Hochschule dem übrigen akademischen jungen Deutschland nicht nachstehe.

\* Wir wir erfahren, hat das Komitee der vormaligen Halle'schen Gewerbe-Ausstellung die noch vorhandenen, z. Bt. von den Lieferanten gratis gelieferten Weinproben dem städtischen Kranken- und Siechenhause zur Verabfolgung an Kranke übergeben.

\* Der Verwaltungsrath der Sächsisch-Thüringischen Braunfolsen-Berwertung, Aktiengesellschaft hiersebst, wird der am 20. d. M. stattgefundenen Generalversammlung für das Jahr 1884/85 eine Dividende von 15 Proz. mit dem Vorjahre gleich, vorschlagen.

\* Die deutsche Kolonialfacke. In seinem dritten und lezten Vortrage wandte sich Herr Professor Dr. Kirchhoff zunächst zu den deutschen Besitzungen im Südwesten Afrikas. Sind die Küstenstriche, welche wir im Togo und Kamerunlande besitzen, räumlich nur beschränkt, so nennen wir hier eine Küstenreihe die unträge, welche in ihrer Ausdehnung etwa der Mittelküste von der Libecker Bucht bis St. Petersburgs gleichkommt und in der Breite des Süderlandes nordwärts aufammen einen Landstrich halb so groß wie das gesammte deutsche Reich einschließt. Mehr jedoch als die räumliche Ausdehnung unserer Besitzungen interessiert uns ihre qualitative Beschaffenheit und da müße man allerdings sagen, daß eine trostlosere, aussichtsärmerer Küste kaum gedacht werden könne. Ueber völlig sterile Sandsteinbänke und Dünenhügel, auf denen kein Strauch noch Baum gesehen wird, schweift der Blick und die Bevölkerung dieser Einöde besteht ausschließlich nur aus Strand- und Seevögeln, welche seit unmerklichen Zeiten die Generalpächter der Großfischerei des hier amphilenden überaus reichlichen Meeres sind. Ja es werde sich hier, was bis jetzt nur in den nördlichen Meeren geschehe, ein lohnender Robbenfisch und Walfischfang betreiben lassen. Begehe man sich aber von der Küste nordwärts in das Innere des Landes, was allerdings wegen der jenseitigen Hitze bei mangelndem Wasser außerordentlich beschwerlich ist, so werde die Landschaft mit jeder Tagereise unruhiger. Grasfluren, aus denen sich vor dem Blicke des Reisenden hervorragen, breiten sich vor dem Blicke des Reisenden aus und in der Ferne erheben sich maltsige Gebirge, welche man recht wohl in ihrer Höhe und Konfiguration mit den bayerischen Alpen vergleichen könne. Freilich genähren die von der glühenden Sonne verbrannten Gräser und Sträucher keinen erfreulichen Anblick und ebenio werde der lebende Reisende durch die Fata morgana auf das Grausamste getäuscht. Da rast plötzlich ein Sandpöpel, von den Eingeborenen sehr beachtet, „Kegentöpel“ genannt, daher, eine intensive Wollenbildung erfolgt, welche sich unter rollendem Donner herauf erzieht, das in kürzester Zeit, ähnlich wie bei den Gewittern in unrerer Hochgebirge, wilde Wähe dahinstürzen und in der Ebene große Seen bilden. So schnell die Wasser gekommen, verschwinden sie wieder und nun fängt Alles an zu grün-



nen und zu blühen, daß man sich wie in einem Zauberlande der Märchenwelt zu befinden glaubt. Die belebten Bäume und grünen Sträucher bewässern sich mit gesiebten Säugern aller Art, ganze Herden von Zebus und Antilopen heben die Landhöhe und an den natürlichen Sammelbecken des Wassers lauern der Löwe und Schakal auf die zur Tränke kommende Beute. Die Eingeborenen sind im Süden die Namahottentotten, im Norden die Hereros, welche letztere in langjährigen harten Kämpfen die Ertreren südwärts hinabgebrängt haben. Zwischen die Kämpfenden stellt sich und zwar mit bestem Erfolge eine deutsche Macht, die Mission in Namaland und Westfalen, welche mit niemandem großen Geldmittel mutige Männer der Kirche hinschickte, denen es gelungen ist, zwischen den Kämpfenden Frieden zu stiften und heute sind dort Kultur, Christenthum und Deutschthum identisch. Daß ferner die Affirmation der Deutschen dort möglich, dafür sprechen die Missionäre selbst, welche sich im besten körperlichen Wohsein befinden und weiterhin auch die mit uns hundertverwandten Boern in Transvaal, welche meist wahre Riesengiganten sind und ein durchschnittlich sehr hohes Lebensalter erreichen. Was endlich die Ausnutzung des Bodens betrifft, so werden wir an der Küste auf eine Ausbeutung desselben an Erzen, besonders an Kupfer rechnen können, während weiter nordwärts durch eine ähnl. Regulierung der meteorologischen Verhältnisse, wie solche durch großartige Wasser-Sammelbecken von den Engländern in Australien ausgeführt ist, die Vorbereitungen für eine geübliche Viehzucht geschaffen werden können, welche für unser Mutterland von der größten Bedeutung werden kann. Um dies aber zu erreichen, seien ganz außerordentliche Mittel erforderlich; ganz besonders aber warnte Redner vor jeder Saumlässigkeit, um womöglich noch den von England gemachten Vorstoß zu paralyzieren, mit welchen dasselbe zwischen unsere Besitzungen und die Drangerepublik eine Scheidewand einzufügen beabsichtigt.

Mit einem besonders warmen Appell verließ Herr Prof. Kirchhoff die deutschen Erwerbungen im Südwesten Afrikas und führte die Besammlung nach unseren Besitzungen in der Südsee. Hier hat vor Allem „Neu-Guinea“, die gewaltige Insel, welche 1/2 mal so groß als das gesamte Deutsche Reich ist, für uns die größte Bedeutung. Obgleich nur etwa der 4. Theil, nämlich der nördlich gelegene, für das Deutsche Reich erworben werden konnte, da die übrige Insel bereits an England und die Niederlande vergeben war, so ist jedoch gerade der deutsche Theil wegen seiner gesunden, fieberfreien Lage für die Kolonisation am geeignetsten. Soweit das Land bis jetzt erforscht ist, darf man dasselbe mit seinem ewigen Frühling als paradiesisch bezeichnen. Auch die Bewohner, die Papuas, zeichnen sich vor denen der englischen und niederländischen Besitzungen durch größere Kulturfähigkeit aus; sie sind sehr gut und treiben, wenn auch in höchst beschränktem Maße Landwirtschaft, welche man eigentlich besser als Gartenwirtschaft bezeichnen könnte. Die Bodenzerzeugnisse würden hier ganz dieselben, wie im Tagalander, sein können; vor allem der so kostbare Cacao- und Pfefferbaum, Tabak und Cocopalme. Wenn irgend eine Kolonie unsere Beachtung verdiene, so sei es „Neu-Guinea“ und glücklicherweise sei man hier nicht bei vollständig gesicherten Grenzen des Gebietes zur Eile gedrängt.

### Kamerun.

Nach den Erzählungen eines Augenzeugen mittheilt von D. S. Woflan, geneigter Leser, folge mir im Geiste in des jungen Deutschlands junge Kolonie Kamerun, das mir in freundschaftlicher Weise durch wahrheitsgetreue Berichte einer unserer Landsleute eröffnet, der Jahre hindurch dort gelebt und gelitten: gelebt unter unsern schwarzen Brüdern in jener großartigen Tropenwelt, wo sich der stolze Palmkronen im warmen Süden schaukeln, wo die Mutter Erde dem Menschen die Nahrung mit freigiebigster Hand bietet — gelitten, denn gar oft hat ihn das heimtückische Fieber auf das Krankenbett geworfen, das er aber glücklicher Weise vermöge seiner starken Sammensnatur zu verlassen stets im Stande war.

Ein schöner Werraer Dampfer trug ihn aus Hamburg's Weltthor hinaus in den unendlichen Ozean, den er mit frohem Herzen als alten Bekannten begrüßte! Schnell fürchte das Schiff die schäumenden, grünen Wasser der Nordsee, vorüber ging die Fahrt an Belgoland's rothen Felsen, an England's weißer Kreidküste; der große blaue Atlantische Ozean war erreicht. In Frankreich, Spanien und Portugal vorübergehend, konnten sie bald an dem wenigbesetzten Eilande Madeira anlegen. Nach kurzer Rast ging's weiter, immer an Afrika's Westküste entlang. Als die kanarischen Inseln, mit ihnen Ferro, die Konkurrenten von Gremadix, und Teneriffa mit dem weithin sichtbaren Rif ihren Blicken entzogen, traten sie kurz darauf in die warme Zone ein. Die sonnenreichen Strahlen der heißen Tropenzone nähigten zum Ablegen der warmen nördlichen Kleidung, und bald konnte man Schiffsmannschaft und Passagiere in weißen Kleidern einherstreifen sehen. Auch die Ray-Berde'schen Inseln waren bald passiert; das Meer wurde immer einwüder. Ein ihnen begegnendes Schiff, ein bunter Schwan fliegender Fische, die in kristalliner Fluth sich tummelnden Delphine, freischwebende Wäber, der Wellenwogler Albatros verführten ihnen die Stunden des heißen Tages; Nachts erleuchtete die moogerecht leuchtende Mondlichter die schäumenden Wasser oder es blickten auf sie die Sterne wegen der Kleinheit der Atmosphäre in wunderbarer Sichtweite herab: so ging es Tag aus, Tag ein. Nach 44tägiger Fahrt endlich erscholl wieder einmal aus dem Mastkorb der Ruf des Matrosen: Land! Land! Fernando Po zur Rechten und

Wiederum waren bei diesen seelischen Mittheilungen des so überaus glücklich begabten Redners 2 volle Stunden, wie im Fluge vergangen und zwischen dem warmen Beifall, welcher denselben als Ausrunder des Dankes von der Versammlung dargebracht wurde, drängte sich nur das Bedauern, daß man mit dem heutigen Vortrage am Ende so genutzter Stunden stand.

\* [Halle'scher Lehrerverein.] Den Hauptgegenstand der im „Gambinus“ stattfindenden Sitzung des genannten Vereins bildete ein von Herrn Dertel gehaltenen Vortrag über Pflanzenschmarotzer. Der Redner wählte sich aus dem weiten Gebiete nur das sogenannte „Defallen der Pflanzen“ aus und führte an der Entwicklung des Getreiderostes (*Puccinia graminis*) das Wesen dieser schmarotzenden Pilze, welche dies „Defallen“ bewirken, in klarer Weise vor. Er zeigte — alles in prächtigen Modellen — den Anwesenden die feimende Blüthe, die Spore, brachte dieselbe auf ein Roggenblatt, ließ die Söber beobachten, wie sich die Keimhülle durch Spaltöffnungen der Epidermis in den Körper des Getreides hinein bohren, sich entwickeln und Früchte, also wieder Sporen, treiben. Im Herbst erzeugt der Roggenpilz Dauerformen, welche sich im nächsten Frühjahr auf den Blättern des Berberitzenstrandes (*Berberis vulgaris*) entwickeln, die sog. Keidien und Spermogonien bilden, neue Früchte ansetzen und die nun wieder auf die Roggenpflanze ihr Fortpflanzungswert zu verdrängen im Stande sind. Unserem berühmten Mitbürger Geh. Rath Kühn und dem großen Botaniker De Wach gebührt das Verdienst, die Entwicklung der Roggenpilze zuerst erkannt zu haben. Durch die sich entspannende lebhaft Debatte wurde der Redner bewegt, noch einige Mittheilungen über Weichthau und Honigthau zu machen. Der Vorsitzende dankt Herrn Dertel für seinen interessanten Vortrag. Geschäftliches wurde sodann erledigt. Herr Franke gab ferner einen Bericht über die Revision der Lehrer-Witwen- und Waisen-Kasse zu Merseburg. Hieran folgte der Schluß der Sitzung.

\* [Interimstheater.] Zum Benefiz für Herrn Kapellmeister Baumgarten gelangte verlassenen Dienstag vor einem leider nur mäßig besetzten Hause die dreiactige komische Oper, „Donna Quanita“ zur Aufführung. Der gleiche komische Opern, wie die genannte, nennen wir einfach Operetten, eine Bezeichnung, mit der man den Gedanken an eine meist anzügliche, flüchtige Musik verbindet und deren Gehalt den oberflächlichen fittlichen Annehmungen des modernen französischen Geschmackes angepaßt ist. „Donna Quanita“ zeigt dagegen eine originelle Komik, sowie gefällige, ansprechende Musik, jedoch die Bezeichnung „komische Oper“ immerhin als zufällig erscheint. Den erwähnten Vorzügen verbannt es wohl das Stück, wie jetzt in Berlin an einem Theater 300 Mal aufgeführt worden zu sein. Es ist nicht zu leugnen, daß die Aufführung von Operetten im Ganzen mehr Schwierigkeiten bietet als viele unserer bekannten und einfach gehaltenen Opern. Wir freuen uns daher um so mehr, behaupten zu können, daß die Vorstellung am Dienstag eine ganz gelungene war. Der Herr Dirigent hat ungewöhnlich viel Fleiß auf das Einstudiren des Stückes verwendet. Sämmtliche Chöre — wir erinnern nur an den besonders gelungen ausgeführten Studentenchor — wurden eifrig vorgetragen, wozu allerdings, wie bei der ganzen Vorstellung, das ge-

wandte Spiel des Dirigenten das Seine beitrug. Die äußere Ausstattung und die glänzende Kostümierung beweisen, daß die Direction kein Opfer geizig hatte, das Stück würdig zu inszenieren. Der Hauptpreis des Abends gebührte Fräulein Zashly als „Quanita“ in Folge ihres trefflichen Gesanges, wie ihres naiven und amüthigen Spiels. Weiteres erreichte in dem originellen Kinderbrette „Rügel ringel rei“ seinen Höhepunkt und erntete wohlverdienten, hitzigen Applaus. Die Herren Zug und Mundstich als Pomponia und Kommandant Douglas wußten sich vorzüglich in ihre Rollen zu schicken, wofür auch ihnen namentlich in dem Duett „Ich bin nicht sehr populär“ reicher Beifall entgegen gebracht wurde. Eine gelungene Komik verband auch Frau Dreptow als Donna Olympia zu entfalten, daß sie, wie der originelle Herr Luz, die Lacher stets auf ihrer Seite hatte. Fräulein Erd war als Petrita ganz an ihrem Platze, was auch von Herrn Fredy, welcher den Kiege gab, so sagen ist. Die dankbare Partie Gaston war Herrn Wöhrter zugewallen, der leider in Folge starker Indisposition zumal flüchtig nicht seine ganze Kraft einbringen konnte, aber trotzdem seine Rolle bis zu Ende erträglich durchführte. Die noch übrigen Darsteller griffen angemessen in den Gang der Vorstellung ein. Der Benefiziant, Herr Kapellmeister Baumgarten, wurde seitens des Dirigenten Anfangs der Vorstellung mit einem dreimaligen Zuch, in welcher das Publikum auch die Stundgebung seiner Sympathien flocht, empfangen. Außerdem er er noch durch Dekoration seines Dirigentenputzes und Darbringung einer Vorberce geht worden. Diese Donationen mögen Herrn Baumgarten für den nicht zu übermäßigen pekuniären Erfolg entschädigen.

Allgemein kundgegebenen Wünschen entsprechend, hat Herr Direktor Gluth das Ballet-Ensemble des Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters noch zu einem einmaligen Gastspiel gewonnen, welches morgen, Donnerstag, bei neu-gewähltem Programm stattfinden wird. — Am Freitag wird die Benefiz-Vorstellung für Fräulein Erd folgen und zwar ist von derselben die seit längerer Zeit hier nicht gegebene Operette „Fatinis“ gewählt. Fräulein Erd ist eine der vielbeschäftigten Mitglieder unserer Bühne und hat den Theaterdirektoren durch ihre Leistungen zu viel, mehrere Stunden bereitet, daß sie wohl zu ihrem Benefiz auch auf eine größere Anerkennung rechnen kann.

\* [Naturspiel.] Heute wurde uns auf den Redaktionsstisch eine einfache Federidee gelegt, welche auf der einen Seite ganz ähnliche Gebilde zeigt, wie der anatomisch frei gelegte Unterleib des menschlichen Körpers. — Unserer neulich gebrachten Frühlingssnotiz können wir heute noch hinzufügen, daß gestern das Eintreffen eines ganzen Staareswarmes beobachtet wurde. Auch haben einzelne Staares bereits die Zuspitzung ihrer alten Nistgelegenheit aufgenommen.

[Schwerverständliche Knauserer.] Von einem hiesigen Diensthame wurde kürzlich ein goldener Trauring im Goldwerthe von 20 Mk. gefunden und pflichtschuldigst den Fund in der Hand. — Es fand sich auch bald der Eigentümer, eine Dame, die den Fund requirirte, doch — die Inventionsgebühren von 1 Mk. und Finderlohn von 2 Mk. (10. Theil des Werthes), in Summa 3 Mark nicht zahlen wollte. Der Intervention der Polizeibehörde gelang es, die Dame zu bewegen, das rechtlich zu Fordernde zu

Kamerun zur Linken lag vor den staunenden Blicken der Mannschaft. Das Schiff wendete seinen Kiel nach links und, nachdem es schnell die Wasser der Biafrabai durchschnitten, steuerte es hinein in einen der vielen Deltaarme des Kamerunflusses. Zu beiden Seiten säumte die Ufer dichter Mangrovenwald, die Geburtsstätte des tödtlichen Miasmas; links ragten zum blauen Himmel empor die Höhen des Kamerungebirges mit dichtem Urwald bedeckt, den noch nicht des Europäischen Hand gelüftet. Der höchste Berg, dessen nackte Spitze jagt — wenn auch nur auf ganz kurze Zeit — mit Schnee bedeckt ist, schaute erst herab auf die großartige afrikanische Landschaft, den weiten Ozean und das stolze Schiff des weissen Mannes, der in seinen lieben Strome heraufstie, denn früher hatte er nicht solche Meeresschwinger gesehen, höchsten Ranoes, welche die schwarzen Kinder seines weiten Gebietes zum Krieg oder friedlichen Verkehr trugen. Endlich gelangten sie in den ungetheilten Kamerunfluß, der in dem letzten Theile seines Unterlaufs fast eine deutsche Weite breit ist. Schnell schmit der Kiel die schmutzig gelben Wasser, die ziemlich schnell thalwärts strömten. Was könnten sie wohl alles erzählen? Dort am Ufer, wo der Mangrovenwald sehte, regte sich Leben! Die Hütten der Eingeborenen schauten aus schlängel Grün hervor, nackte Menschen badeten sich im flüßigen und wuschen dabei ihre Kleidung, oder besser gesagt, das Stück Zeug, das sie um ihre Hüften geschlungen, um es nachher auf dem Uferlande zum Trocknen auszubreiten. Daß an Strande dort das größere Haus ist eine europäische Handelsfaktorei. Das Schiff mußte hier wegen des geringen Tiefganges liegen bleiben; ein Kanoe nahm unsern Freund auf, schnell trieben es die kräftigen Schläge der schwarzen Ruderer an Fostoton, Bektoton, der englischen Baptisten-Mission und Aquatoton vorüber; in Tidoton, der neuen Heimstätte unseres Gewerbesmannes, wurde Halt gemacht.

Verlassen wir ihn jetzt und sehen uns einmal das Land an und betrachten die Leute, welche es bewohnen! Beide Ufer des majestätischen Kamerunstromes sind, soweit der Blick nur reicht, mit dichtem Urwald bedeckt, der nur hier und da von den Anhöhenleihen der Eingeborenen unterbrochen ist. Kein Weg führt durch ihn, der Fluß selbst ist die einzige Straße. Wagen wir aber doch einmal in

\* Berg, der Götterberg der Eingeborenen.

das heilige Dunkel des Waldes einzudringen! — Mit großer Mühe, das Bein in der einen Hand, die andere schützend vor die Augen gehalten, so haben wir uns ein Stück hineingearbeitet. Welche Nacht umgibt uns! Hohe Wärme verbunden mit großer Luftfeuchtigkeit haben alles zu üppiger Fülle entwickelt. Die im feinsten Grün prangenden Urmaldrisen, gegen welche die Bäume unserer Wälder meist nur Zwerg sind, brechen majestätisch ihre Kronen aus, unter welcher auch schon wieder eine junge Generation fröhlich zum Lichte strebt. Erläutete Palmen erstrecken ihre Wipfel über alles empor, um noch einen „Wald über dem Walde“ zu bilden. Dort steht ein Ebenholzbaum aus hamißchen Pfeffer umwunden, hier ein riechiger Wolfsmilchbaum, den man für einen Cactus halten würde, wenn nicht seine Wästen aus dem Gegenlicht leuchten. Baumartige Farnen breiten ihre garten Weiden aus, und Papadäume erinnern uns an das traute Wästelchen unserer Kiefernwälder. Jener Urmaldris dort liefert den Negern das bekannte Rothholz für ihre Fingerringe, hier steht ein Affenbrotbaum, den wohl kaum 10 Männer umspannen können, dort zieht uns ein Baumwollenbaum durch den Schnee seiner Wolle an. Alles in buntester Abwechslung, nichts von dem Einerlei unserer heimischen Forsten! Zwischen den Stämmen das dichteste Unterholz, häufig mit Stacheln und Dornen bewehrt. Schlinggewächse umspannen Alles wie mächtige Taus und Pflanzenwachser senken ihre Stengel bis herab auf den Boden. Alle die taubenfälligen Bäume und Sträucher prangen in Schmade der Blüthen, deren Farben viel intensiver sind als wir sie bei uns zu beobachten, deren Dimensionen (vorzüglich die der Drüsiggewächse) groß und von wunderbaren Formen sind. Der Duft, der ihnen entströmt, lockt die Insekten an zum ledernen Wasche. Bunte Falter, die unseren heimischen weit an Größe und Schönheit überlegen, flattern von Blume zu Blume; metallglänzende Fliegen und Käfer, — vielen von ihnen entströmt in der Nacht ein phosphorisches Licht — summen um uns; handgroße Heuschrecken und bunte Cicaden stimmen ein Liedlein an: überall Leben! In den Wipfeln ein großer Schwarm grauer Papageien mit rothen Schwänzen und alle die anderen rothen, blauen oder in allen Farben schillernden Vögel stimmen ein in das große Concert, das allerdings als wenig schön zu bezeichnen ist; aber ab und zu trifft man auch einen wief-

zahlen und ihr Eigenthum in Empfang zu nehmen. Ein Anderer würde mit Freuden für ein verloren gegangenes, wiedererlangtes theures Andenken das Doppelte gezahlt haben.

\* (Gegen das Ausfließen des Fleisches.) Der Minister des Innern hat sich in Uebereinstimmung mit dem Minister für Handel und Gewerbe und dem Kultusminister mit dem Erlasse des königlichen Regierungspräsidenten zu Erfurt einverstanden erklärt, wodurch auf dem Wege der Polizei-Ordnung das Ausfließen des Fleisches überhaupt verboten wird. Durch einen gemeinsamen Erlaß der genannten Ministerien vom Jahre 1861 war bereits das Ausfließen mit dem Munde verboten, das Ausfließen mittelst Nasebalsams außer Acht gelassen. Indessen ist diese Auffassung verlassen, und durch eine unter dem 15. November 1879 seitens des damaligen Ministers für Handel und Gewerbe und des Innern an den Vorstand der Fleischer-Zunft zu Magdeburg gerichtete Verfügung das Verbot des Fleischausfließens überhaupt für gerechtfertigt erklärt worden, weil es keinem Zweifel unterliegt, daß diese Operation nur dazu diene, dem Fleische den Anschein einer besseren Qualität zu geben, als es in Wirklichkeit besitzt. Dazu kommt, daß es sich hinsichtlich jeder Kontrolle entscheidet, ob das Ausfließen mittels Mund oder Nasebalsam geschieht, da selbst in Schlachthäusern, wo Nasebalsam zur Verfertigung stehen, der Gebrauch derselben als allzu umständlich umgangen wird. Auch erregt die Thatsache, daß selbst beim Gebrauche des Nasebalsams die Zerlegung des Fleisches beeinträchtigt wird, um so mehr sanitätspolizeiliche Bedenken, als es sich in betriebliehen Fällen nur um das Fleisch von sehr jungen Stämmen und Hammeln handelt, welches ohnehin wegen seiner Qualität weit leichter einer gesundheitsgefährlichen Veränderung unterliegen kann.

\* (Ein Opfer des Alkohols.) Der Tischler Richard Schimpf von hier, über den wir gestern berichteten, ist bereits am Dienstag Morgen an den Folgen seines Waleers in der königl. Klinik hieselbst, wohin man ihn am Montag gebracht hatte, verstorben.

\* (Dieberien.) Der Handelsmann Eisenbrath aus Delitzsch wurde vorgestern gegen Abend zur Polizeiwache geführt, weil er am selben Morgen im Warte-saal I. u. II. Kl. heiligen Bahnhofs einen Reisenden Gut und Seditm gestohlen hatte. Der Geschädigte war auf einem Sopha eingeschlafen und diese Gelegenheit hatte der Dieb zur Ausführung des Diebstahls ausgenutzt, für den nur seine Wägel zurückblieben. Als er dann am Abend wieder den Bahnhofs betrat, erkannte ihn ein Kellner wieder und veranlaßte seine Arrestur. Untermwegs entlegte er sich noch eines Dessejtermeßers, welches auch aus der Bahnhofsrestauration herrührt, das er auch gefunden haben wollte. — Während der Wägel L. aus einem benachbarten Städtchen vorgeführt Mittag in einer heiligen Wägel um das übliche Geheiß ansprach, überließ er seinen nicht zumtunfähigen Duersch dem Arbeiter S. aus einem Dorfe bei Querfurt, dem er Arbeit zuweisen wollte. Bei der Rückkunft des L. war S. verschunden und mit ihm natürlich auch der L'sche Duersch mit verschiedenen Kleidungsstücken u. im Werthe von 50—60 M. — Der 15jährige K. aus Leipzig wurde

fürzlich von einem heiligen Restaurateur rein aus Mitleid als Hausbürdige angenommen, was der Bürdige damit vergalt, daß er mit 4 Mark, die er zur Erledigung eines Auftrages von seinem Prinzipal erhielt, nicht wiedertam. Der Herr schöppte indes Verdacht, weil der Zunge zu lange weglief, begab sich nach der Bahn und hier traf er ihn wohlgemuth bei einem Gläschen Bier und mit der Absicht umgehend, nach seiner Heimath abzudampfen. In erster Linie wurden dem Bürdigen die noch in seinem Beizge befindlichen 3,80 Mark abgenommen, ihm selbst aber jedoch ein kräftiger Abschied gegeben.

\* Dem Herrn Gensdarm Doffler in Giebielstein ist es gelungen, diejenigen Strothe zu ermitteln, die in der Nacht vom Sonntag zum Montag in Giebielstein großen Unfug verübten. Die Bürdigen haben in ihrer Zerstückelung in der Heilstraße Wauerfelds, Vorgartenkafete, eine Plakatsäule, sowie einen Brunnen bei Wittkind zerstört, Bäume umgehoben, Fenster eingeworfen, kurz und gut demolirt, was sich ihnen grade bot. Die Ermittelten sind bereits wegen gleichen Notheiten mehrfach vorbestraft und erhalten diesmal hoffentlich eine recht empfindliche Strafe. Bei solchen Vergehen wäre eine Tracht Prügel recht angebracht.

### Staubesamt Giebielstein.

Geboren: Dem Förster J. M. M. Buchart ein S., Triftstraße 13. — Dem Arbeiter H. M. C. Köplich eine T., Fährstraße 10. — Dem Buchbinder W. Mühlmann eine T., Brunnenstraße 1. — Dem Silberplattirer J. J. C. Junghaus eine T., Auguststraße 7. — Dem Arbeiter R. F. Schräbler ein S., Burgstraße 38.

Melbung vom 3. März.  
Geboren: Dem Maurer F. W. Martin eine T., Bäckstraße 13.

Angehoben: Der Bautechniker W. F. Solice und E. F. Schöner in Berlin. — Der Fleischer G. M. S. Horn in Giebielstein und M. S. Nietz in Soltau.

Geschiedliche: Der Zimmermann J. M. F. Brode und Witwe F. C. E. Schramm geb. Züblich, Neißstr. 26.

### Provinz und Nachbarstaaten.

\* Giesleben, 2. März. Das „Eis. Tagel.“ bringt folgende Mittheilung: „Die für heute angekündigte Vorstellung „Die letzten Weiber von Sibirien“ findet bestimmt statt, obwohl der Herr Direktor Prior Giesleben verlassen hat, ohne seinen Verpflichtungen nachzukommen; die Mitglieber werden mit vereinten Kräften Alles aufbieten, um das die Vorstellungen besuchende Publikum im höchsten Maße zufrieden zu stellen.“

\* Reuburg. Ein äußerst frecher Schwindel wurde während des diesjährigen Neujahrsmesses ausgeübt. Ein Händler aus hiesiger Gegend hatte einen kleinen Fuchs zum Verkauf gestellt, und es wahrte auch nicht lange, als sich ein Konjunktur von drei Männern einfand, mit denen unser Bäuerlein nach längerem Feilschen um den Preis von 200 M. handelsseitig wurde. Zwei von dieser Firma machten sich nun mit dem Fuchs auf und davon, während der dritte sich ansetzte, die Kaufsumme zu zahlen. In diesem Augenblicke wurde der Verkäufer auf eine kurze Zeit von einem Bekannten in Anbruch genommen, und unterdeß fand auch der dritte Komplize Gelegenheit zu entweichen. Trotz sofort requirirter polizeilicher Hülfen liefen alle Abhandlungen nach Fuch und Männern erfolglos. — Saale und Unstrut sind seit gestern stark gefroren, und nahe vollstreckt. — In den Nachmittagsstunden entlief sich hier unter Bliz und Donner ein Gewitter.

\* Weichenfels, 3. März. Beim Besehen der Eisenbahnstrecke bemerkte der Bahndirektor gestern früh, daß in der verflochtenen Nacht unterhalb Reuth ein Schiene gewaltsam losgerissen und bei Seite gelegt war. Bei näherer Untersuchung fand er die Wärdende Nr. 6 erbrochen und das in derselben befindliche Werkzeug herausgenommen, mit welchem ohne Zweifel die Beschädigung des Bahngeliebes verübt worden war. Soffentlich gelang es, des Attentäters habhaft zu werden, durch dessen Böswilligkeit leicht ein großes Unglück hätte entstehen können.

### Handel und Verkehr.

\* Geraer Bank. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, der demnächst haltzufindenden ordentlichen Generalversammlung, neben Abschreibungen in Höhe von 150 000 M. die Vertheilung einer Dividende von 3 Proz. für das Jahr 1881 vorzuschlagen. Für das Vorjahr gelangte eine gleich hohe Dividende zur Vertheilung.

\* Berlin, 3. März. Heute fand die Sitzung des Verwaltungsraths der Diskonto-Gesellschaft statt, in welcher über die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Grundsätzlich des Revisionsberichts aus der vorhergehenden Bilanz stellt sich der Gewinn auf 10 936 026,33 M. Der Termin der ordentlichen Generalversammlung wird auf den 4. Mai d. J. festgesetzt. Für die bei der Kommandit-Antheile bereits bezahlte Abschlags-Dividende von 4 Pct. soll den Kommanditären eine Super-Dividende von 7 Pct. gewährt werden.

\* Hamburg, 3. März. In dem heutigen Wetungstermin wegen Ueberrahme von 25 Millionen Mark 3/2 % Staatsrente ist dem Bankhause S. Weydner in Berlin der Zuschlag erteilt worden.

\* Silberkurs. Der Kurs, zu welchem die in Silber zahlbaren Kupons sowie die verlosten Stücke der Oesterreichischen Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen an den deutschen Zahlstellen eingeleist werden, ist unverändert (22 1/2 Proz.) geblieben, und werden demnach bis auf Weiteres für 100 M. gezahlt 165 M.

\* Newyork, 2. März. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 48 000, do. nach Frankreich 11 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents 20 000, do. von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 56 000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Paris.

### Gewinne 3. Klasse 107. Fünfl. fä. Landes-Lotterie.

Gezogen in Leipzig den 3. März 1885.  
Gewinn zu 50 000 Mark. Nr. 75898.  
Gewinn zu 30 000 Mark. Nr. 50146.  
Gewinn zu 15 000 Mark. Nr. 65277.  
Gewinn zu 10 000 Mark. Nr. 40337.  
Gewinne zu 5000 Mark.  
Nr. 16146 73416 78568 96357.  
Gewinne zu 3000 Mark.  
Nr. 3754 6735 17352 67230 83491.  
Gewinne zu 1000 Mark.  
Nr. 9957 12101 12608 20662 21554 23528 26903 52438 62577 67261 71106 75390 77619 96101.  
Gewinne zu 500 Mark.  
Nr. 928 5809 9459 18524 23069 26390 34714 54863 68903 75133 78617 80692 81048 81209 81590 90537 92314 96015 96623 97988.  
Gewinne zu 300 Mark.  
Nr. 62 3590 6575 7038 9945 13855 14951 15706 16218 17043 18528 19624 20118 22233 22621 26484 28412 29702 31404

34639 35736 38817 38903 39480 40664 41444 41682 45257 45687 49688 51748 53038 53664 53913 66432 66611 67194 68685 70677 70697 72554 73702 73818 76887 77364 78188 78450 79755 82762 85024 87138 90861 91247 93189 94223 96130 97050 97488 98396 98895 98942 99807.

Gewinne zu 250 Mark.  
Nr. 394 652 675 871 1768 1824 2102 4188 5100 5216 5787 6905 6968 8965 10291 10745 11430 11510 12709 13362 13630 13882 14072 14946 15542 17163 18150 18492 20728 21194 21225 21329 21585 22505 22548 23215 23271 23506 24087 25356 26237 26542 26659 26804 27967 28685 28766 29654 30145 31647 32741 32755 33272 33658 34477 38030 39325 40564 40742 41781 42475 43272 43673 44149 45127 47139 47689 48007 48836 48807 49541 50127 51382 52289 53069 54713 55219 55801 56254 57039 58084 59681 60766 62355 63253 64374 64988 65517 65903 66230 67355 68215 68663 68763 69308 69548 70047 70880 71746 75111 76884 77275 77481 77923 81528 81963 82647 83130 84063 84610 85483 85607 85713 86939 87301 88568 88595 88871 91344 91527 91817 92927 92939 93251 93409 94338 94630 95051 96136 97703 98255 98844 99775.

### Nachtrag zur Tages-Chronik.

\* Den bereits gemeldeten fünf Todesfällen, welche durch die Explosion in der Artillerie-Schule zu Schoeburne verursacht wurden, ist inzwischen ein sechster gefolgt. Der neuerdings seinen Verletzungen Erlegene ist der Bombardier Underwood, und es wird kaum gehofft daß hiermit die Liste der Opfer der schrecklichen Katastrophe geschlossen sei. Die Königin hat den Angehörigen der Verunglückten ihre wärmste Theilnahme ausgedrückt und von dem beschuldigten Offizier in Schoeburne die Uebermittlung aller Einzelheiten des Falles verlangt.

\* In den spanischen Provinzen Granada und Malaga haben am vorigen Freitag wieder zwei starke Erdbebenstürmungen stattgefunden. In den Städten Loja und Granada stürzten mehrere Häuser ein. Nach amtlicher statistischer Aufnahme sind im Monat Dezember in der Provinz Granada allein 3346 Häuser ganz zerstört und 2138 stark beschädigt worden; die Zahl der Todten wird auf 690, die der Verwundeten auf 1173 geschätzt.

### Telegraphische Mittheilungen.

Wien, 3. März. Vor dem Schluß der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte der Unterrichtsminister gegenüber den Mittheilungen des Abgeordneten Such in einer den Hofrath Eitelberger sehr anerkennenden Weise, daß derselbe weder seine Entlassung verlangt, noch erhalten habe. Er sei nur in Folge einer ausreißenden Sitzung des Kuratoriums erkrankt, werde sich aber hoffentlich bald wieder erholen und seine dienstliche Thätigkeit fortsetzen können.

Paris, 3. März. Der Senat genehmigte mit 220 gegen 28 Stimmen das außerordentliche Budget.

Paris, 3. März. Die Deputirtenkammer beschloß, daß von den neuen Zuschlagslösen für die vom 30. November 1884 eingedehnten Kontrakte ausgenommen werden sollen.

Paris, 3. März. Der neu ernannte spanische Gesandte Cardenas überreichte dem Präsidenten Grech heute seine Beglaubigungsschreiben. General Negrier hat in dem Kampfe mit den Chinesen auf dem Wege nach Hante am 23. v. M. eine Wundverletzung erlitten.

Paris, 3. März. Die Kommission für die Welt-Ausstellung im Jahre 1889 legte heute die Summe zur Bestreitung der Kosten für die Herstellung der Ausstellung definitiv auf 50 Millionen Francs fest.

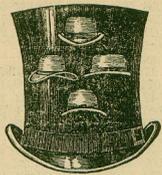
London, 3. März. Im Oberhause erklärte der Staatssekretär für Indien, Kimberley, Hyderabad, Nilopal, Puttiala und Jhend batten Truppen für die Expedition im Sudan offerirt. Dies sei ein befriedigender Beweis für die Loyalität derselben. Er wisse aber nicht, ob es möglich sein werde, die Skizzen anzunehmen. Lord Granville theilte mit, nach den neuesten Berichten Lumsden's hätten die russischen Vorposten den Zulifarapah und Sarigazi besetzt, ein Posten befinde sich in Julatan. Oberst Giltshoff habe sich vermuthlich nach Sarigazi durchgezogen. Es würden jetzt der russischen Regierung Vorstellungen gemacht und ersucht darauf gebrungen, ihren militärischen Befehlshabern den strikten Befehl zu erteilen, von weiteren Vorwärtsbewegungen abzustehen, die eine Kollision zwischen den afganischen und russischen Vorposten herbeiführen könnten. Die russische Regierung habe in ihrer Antwort auf die Vorstellungen Englands unter dem 24. v. M. es abgelehnt, sich von Sarigazi und dem Zulifarapah zurückzuziehen, habe aber die Versicherung gegeben, daß sie ihren Offizieren befohlen habe, sorgfältig Konflikte mit den Afgahanen zu vermeiden und daß Verwicklungen nur zu befürchten seien, falls die Afgahanen die russischen Vorposten angreifen sollten. Lumsden, der bemerkt gewesen sei, Kollisionen zu verhindern, habe der Afgahanen empfohlen, sich in den von ihnen besetzten Stellungen zu behaupten. Diesen Rath habe die englische Regierung gefällig und Lumsden gleichzeitig instruit, in die Afgahanen zu dringen, nicht über ihre jetzigen Stellungen hinaus vorzudringen. Mit Rücksicht darauf könne er nicht sagen, wie die genauen Grenzen sind. Granville verlangt, daß über diese Frage eine bezügliche Interpellation angemeldet werde.

London, 3. März. Im Unterhause kündigte Wolff an, er werde am Donnerstag die Anfrage an die Regierung richten, wie Granvilles Erklärungen über die egypische Angelegenheit mit der gefirchten Note des Fürsten Bismarck in Einklang zu bringen seien. Unterstaatssekret. Ashley erwiderte, daß die Unterhandlungen mit Deutschland bezüglich Neu-Guineas dauerten noch fort, daher sei es unmöglich, Mittheilungen darüber zu machen.

Sidney, 3. März. Das zur Verstärkung der englischen Truppen in Egypten bestimmte Truppcontingent von Neu-Süd-Wales ist heute nach Suva abgegangen.

schen Sängern Scheitel- und Klammeraffen, wohl auch ein Mandrill (im nördlichen Theile des Landes lebt der Gorilla) schauten sich auf den Zweigen oder Leitern an den schlanken Palmenstämmen empor, um süße Früchte zu naschen, andere jagen nach Vögeln oder sitzen träumend in den süßigen Kronen der Bäume. Das Erstehen einer Buche- oder Biebelhage erregt allgemeinen Schrecken: ein bebäudenes Schreien und Krächzen erhebt sich. Jaguar, Rhinoceros und Elefant sind jetzt weiter in das Innere gedrängt, doch wird vorzüglich letzterer am Kamezungegerte oft erlegt. Antilopen mit dem verdiebstlichen Kopfschilde werden von den Eingeborenen gern gejagt, lieber aber präparirte Gegenben. — Auch am Boden des Urwalds ist tausendfältiges Leben! Große Schlangen, unsere Zaunspinnern verwandt, raseln durchs Laub, bunte Schlangen, wovon die meisten leider giftig sind, liegen zusammengerollt im hohen Gras, die sich sogar Baumfarn annehmen. Ueber den ungeführzten Baumstamm hinweg zieht ein Schwarm Termiten, ca. 1 1/2 cm große, weiße oder braune amorphische Nestflügel, die sich jene betanzen 3—4 m hohen Wohnungen bauen. Wird ihre Kolonie zu groß, so wandern sie aus in (bisweilen eine Stunde) langen Zügen; weder ein Fußlauf noch ein Feuer kann sie zum Verlassen ihres Weges bewegen. Dringen sie in menschliche Wohnungen ein, so zernagen sie alles Holzwerk (Balken, Gerüste u.); dabei höheln sie aber nur das Innere aus, schonen aber die Oberfläche, so daß schließlich anstehenden unversehrten Gegenstände bei leichter Erschütterung zusammenstürzen. In Kamerun giebt man — sobald man ihrer in der Nähe der Häuser anichtig wird — Petroleum in ihre Wägel und zündet dasselbe an. — Dort jener rüchmüthliche unbeholfene Geißel ist ein gefährlicher Skorpion. Sein Gift ist unbedingte tödtlich. Es kommt sogar nicht zu selten vor, daß Eingeborene ihrem Feinde diese giftigen Spinnentiere unter die Matte legen, auf welcher er während der Nacht schlafen wird, um ihn so muthlos aus dem Leben zu befördern. Aber die Negler verstehen auch Skorpione sowohl als Schlangen recht geschickt und gefahrlos zu fangen. Mit Hilfe einer langen Stange nämlich halten sie das giftige Thier fest, geben die Stange befindlich mit einem Fing festhaltend, immer näher an den Feind heran, suchen seinen Körper in eine Schlinge, welche sich an einer Ede einer Blattmatte befindet, zu bringen, ziehen dieselbe zu: der Todtend ist gefangen.

(Fortsetzung folgt.)



# Ausverkauf

von  
Hüten, Mützen, Shlipsen etc.  
in vollständiger Geschäfts-Aufgabe  
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Grosse Auswahl von  
Confirmanten-Hüten und Mützen.  
**Emil Franke,**  
Markt u. Kleinschmieden-Gasse.

**Fr. David Söhne,**  
Halle a. S., Geiststr. 1.  
Keine Dessert- u. Tafel-  
Chocoladen,  
leicht lösl. entölt. Cacao,  
engl. Biscuit, eignes Fabrifat,  
grosser Postversand.  
Preislisten gratis und franco.

**William Stieme,**  
Wein-, Delicatess-, Wild- und  
Geflügel-Handlung,  
grosse Ulrichstrasse 35,  
empfiehlt  
feinsten Aal in Gelée, Aalrou-  
laden, ger. Aal, Rollmöpse, Sardi-  
nen à l'huile, Sardinen russ.,  
Anchovis, Nennungen, saure,  
Senf- und Pfeffergurken,  
**grüne Heringe.**

**Pa. holländ. Austern,**  
grüne Heringe,  
Fasanen- u. Birkhähne,  
junge, feiste Putzen,  
Hamburger Küken,  
frische franz. Trüffel,  
grosse geräuch. Aale,  
Kieler Sprotten,  
Bücklinge,  
Pa. Riesennennungen,  
grosse Stralsunder  
Bratheringe,  
russische Sardinen,  
echte Anchovis,  
Pa. Magdeb. Sauerkraut,  
feinste Salz-, Pfeffer- und  
Senfgurken  
empfiehlt  
**Julius Bethge,**  
Leipzigerstrasse 2.

## Verficherung!

Die Haupt-Agentur einer soliden, hier  
gut eingeführten Lebens- und Unfall-Ver-  
ficherungsgesellschaft ist neu zu besetzen.  
Off. erb. die Exped. d. Bl. unter Chiffre  
L. V. 44.

**Brauerei-Vertreter-Gesuch.**  
Eine leistungsfähige, gut eingeführte  
Brauerei sucht für die Umgegend von  
Halle einen gewandten, zuverlässigen,  
mit der Kundtschaft bekannten Vertreter.  
Bewerber, die schon in der Branche thätig  
waren, erhalten den Vorzug. Schriftliche  
Melbungen bef. bis 10. d. M. sub R. m.  
34997 Rud. Mosse, Brüderstr. 6.

## Holzbranche.

Eine der bedeutendsten mitteldeutschen  
Holzhandlungen mit Sägewerk sucht  
einen durchaus gediegenen

### Reisenden.

Offerten sub N. B. 179 an Hansen-  
stein & Vogler in Halle a. S.

## Möbel-Ausstattungen

für bescheidene Ansprüche

sind in Kirsch-, Mahag., Birken und Kiefern in recht guter Auswahl wieder  
vorrätig und complet in Musterzimmern aufgestellt.

Solide, geschmackvolle und preiswerthe Waaren.

## Geiststrasse 63.

Meine Fabrikation von

## Damen- u. Kindermänteln

hat seit ihrer Einführung an Ausdehnung stetig zugenommen, und wurden  
meine Bemühungen bei Heranschaffung der Neuheiten von einem so ausser-  
ordentlichen Erfolge gekrönt, dass ich mich zu einer wesentlichen Erweiterung  
meines Etablissements veranlasst sehe. Ich verfüge zur Zeit über eine be-  
deutende Anzahl sehr gut geschulter Arbeitskräfte, durch welche vorzüg-  
lichste Ausführung, prompte und exacteste Lieferung mög-  
lich wird. Ich verfolge aufmerksam das Erscheinen neuer Façons, sowie alle  
durch die Mode hervorgerufenen Veränderungen, wodurch ich in den Stand  
gesetzt werde, stets das Neueste bieten zu können.

Briefe, Anfragen und Aufträge sind zu richten an die Damen- und  
Kindermäntel-Fabrik

**Wilhelm Fürstenberg,**  
Halle a. S., Brüderstr. 1 u. 2.

## Am Freitag den 6. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

beabsichtigen wir in der Nähe des Bahnhofes Ober-Nöbblingen  
a. See 11 Baustellen in der Größe von 400 bis 700 Quadrat-  
Meter dem Meistbietenden an Ort und Stelle zu verkaufen.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt  
gemacht und können auch in unserem Comtoir eingesehen  
werden.

## A. Riebeck'sche Montan-Werke, Actien-Gesellschaft.

### Süßkirchbäume,

hochstämmige, mit besten Sorten veredelt, stark und tadellos,  
auch 2-4jährige Bäumlinge. Von jeden 5000 Stück wegen Aufgabe der Baumchule  
sehr billig zu verkaufen

Nittergut Quenstedt bei Aschersleben.

## Kunstgewerbe-Verein.

am Donnerstag den 5. d. Mts. Abends 8 Uhr im Saale des Café David.

**Tagesordnung:**  
1. Geschäftliche Mittheilungen. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Jahres-  
bericht. 4. Rechnungslegung für das Jahr 1884 und Feststellung des Gains  
für 1885. 5. Vorlage des Ehrenbürgerbriefes für Herrn Musikdirektor Dr. Franz.  
6. Mittheilungen über die geplante Ausstellung von Vorkursarbeiten. 7. Wahl von  
9 Vorstands-Mitgliedern.  
**Der Vorstand.**  
Lohausen, Stadtbaurath.

## Verein der Gastwirth von Halle a. S. und Umgegend.

Freitag den 6. März Nachmittags 3 Uhr

### Versammlung

beim Collegen Ermess zum „Franziskaner“. Der Vorstand.

## Reudnitzer Bierhalle, 19. Graseweg 19.

## Internationale Damenbedienung.

R. Getränke. Französ. Billard. Angenehmer Aufenthalt.

### Tüchtige Kocharbeiter

für Kammer und schwarze Arbeit sucht  
**H. Andres, Barfüßerstr. 7.**

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen  
und guter Handschrift versehener junger  
Mann wird als Lehrling für das Bü-  
reau einer General-Agentur der Feuer-  
Versicherungs-Branche sofort oder zu  
Oftern gesucht. Näheres bei Rudolf  
Mosse, Brüderstr. 6 hier zu erfahren.

## 1 gesunde kräftige Amme

wird sofort gesucht. Zu erfragen bei  
Frau Gebanne Paul,  
gr. Steinstr. 3, II.

Köchin-, Stuben-, Haus- u. Kin-  
dermädchen erhalten Stellen durch  
Pauline Flockinger,  
Leipzigerstraße 6.

1 fr. Mädch. z. Anfu. gef. Zu erfr. Exped.

1 Köchin b. 180 M. Lohn f. ff.  
Beamtensfamilie hier, 1 b. hoch. Lohn f. adl.  
Haus n. Erfurt, 1 nach Naumburg, 1 ff.  
Stubenmädchen gesucht. **Necht gute**  
Mädchen bei höchstem Lohn gesucht.

1 auf. junges Mädchen (Waise) sucht,  
wenn auch anfangs ohne Lohn, leichten  
Dienst durch  
**Emma Lerche,**  
gr. Schlanm 9.

Gesucht: Köchinnen, auch für einzelne  
Damen nach außerhalb, Stuben-, Haus-,  
Küchen- u. ält. Kindermädchen von  
**Fr. Deperade, gr. Schlanm 10, I.**

Ein Dienstmädchen von 18 Jahren  
wird sofort oder 1. April gesucht  
**Wilhelmstraße 23, part.**

### Freundlicher Laden

mit Wohnung, Mitte der Stadt, mögl.  
sofort gesucht. Offerten unter A. h.  
35026 befördert **Rudolf Mosse,**  
Brüderstraße 6.

Eine Wohnung für 300 Mark an einzelne  
Leute zum 1. April zu beziehen Markt 11.  
Näheres bei **Schmeisser.**

Eine fein möblirte Wohnung, Stube mit  
Kabinet vermietet Karststraße 32, II.

**Magdeburgerstr. 36, II.** ein gut  
möbl. Zimmer zu vermieten.

Eine alleinlebende Frau sucht eine kleine  
heizbare Stube  
Pflämerhöhe 8, I.  
Heizb. St. a. Schlafst. Kaulenberg 3, II.

Zum 1. April kann noch einige  
**Schülerinnen**  
für Clavierunterricht annehmen.

**Ottile Jahn,**  
Laurentiusstraße 8, II.

## Kaiser Wilhelms-Halle.

Donnerstag den 5. März  
**Gr. Extra-Concert**  
von dem gesammten Halle'schen  
Stadtorchester.

Billets wie gewöhnlich.  
Anfang 8 Uhr. Entrée an der Kasse 50 Pf.  
**W. Halle, Stadtmusikdirector.**

## Neues Theater.

Heute Donnerstag  
Abends von 8 Uhr an

## Concert populaire (Operetten-Abend),

2 Theil. Streich, 1 Theil Militärmusik,  
ausgeführt von der Kapelle des fgl.  
Magdeb. Füß.-Reg. Nr. 36.

Entrée à Paris 30 Pf.  
**O. Wiegert, Kapellmeister.**  
Billets im Vorverkauf 4 Stück  
1 Mark wie gewöhnlich.

## Kyffhäuser.

Heute Mittwoch Abends 8 Uhr

## Concert.

Start befestigtes Orchester.

Gut gewähltes Programm.  
Entrée für Herren 20, für Damen 15 Pf.  
Freumblich ladet ein **Otto.**

## Radewell.

Morgen Donnerstag ladet ein zum  
**Schlachtfest.**

## Euterpia.

Donnerstag den 5. März

Versammlung.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Ein Armband ist als gefunden bei  
der letzten Festität des „Sang u. Klang“  
mir abgeliefert worden.

## Familien-Nachrichten.

Verlobte: Gertrud Vahr und Königl.  
fäch. Sectionsgeloge Dr. phil. Max Schrö-  
der (Leipzig); Elisabeth Wittenberg und  
Otto Junne (Leipzig u. Brüssel); Elisabeth  
Werner und Referendar Theodor Winkler  
(Leipzig); Helene Niedeck und Rittmeister  
und Escadronchef in Thüring. Pularen-  
Regiment Nr. 12 (Halle a. S. u. Weissen-  
fels); Adelheid Bollmann und Kaufmann  
Wilhelm Ulrich (Magdeburg); Anna Soltan  
und Fabricant Anton Barcel (Magdeburg);  
Wilhelmine Kallenbach und Gustav Berger  
(Thurand u. Döllendorf l. Anhalt).

Verwählt: Oskar Kirnie u. Anna Kötz  
(Leipzig); Fritz Frenzel u. Margarethe Diez  
(Leipzig); Richard Schlutrig u. Clara Ber-  
gelt (Annaberg); Amtsrichter Arno Welzer  
und Louise Stengel (Blauen).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. A. Möh-  
ring (Wülfringen); Hrn. Paul Troelzer  
(Saunover); Hrn. Hauptmann im Ingenieur-  
Corps Palis (Straßburg); Hrn. Dr. med.  
von Dabellen (Annaberg). Eine Tochter:  
Hrn. Referendar Georg Heint (Pflanz); Hrn.  
Ingenieur Täubert (Jittau); Hrn. Friedrich  
Hartle (Seringen); Hrn. Hans Licht  
(Leipzig); Hrn. Paul Kleinb (Hamburg).

Gestorben: Schmuckfabrikant Joh.  
Nied. Schlenker (Dresden); Kaufmann Carl  
Friedrich Louis Schmidt (Dresden); Privat-  
mann Friedrich August Morgenstern (Chem-  
nitz); Geh. Hofrath Dr. jur. Otto Arnold-  
Reichenbach (Altenburg); Kaufmann Friedr.  
Gustav Meyer (Buchholz); Friedrich Her-  
mann Knoll (Neu-York).